

to 27.04.2023

Lessons in Love and Violence



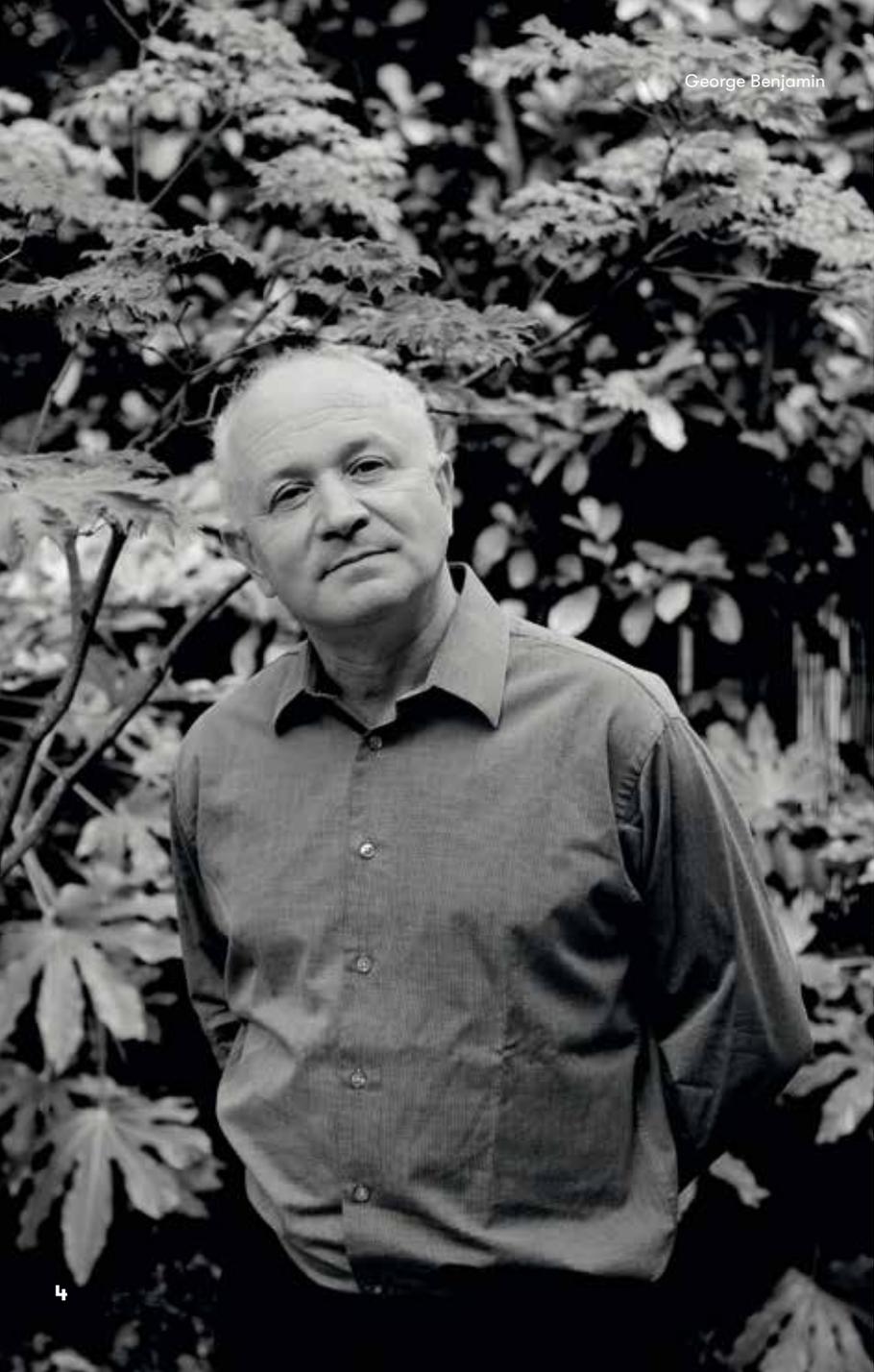
Do 27.04.2023

Lessons in Love and Violence

Abo: Konzertante Oper

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



George Benjamin

Evan Hughes King
Gyula Orendt Gaveston
Georgia Jarman Isabel
Paul Curievici Mortimer
Samuel Boden Young King, Boy
Hannah Sawle Witness I
Krisztina Szabó Witness II
Tristan Hambleton Witness III
Mahler Chamber Orchestra
Musiker der MCO Academy
am Orchesterzentrum|NRW
Sir George Benjamin Dirigent
Dan Ayling Inszenierung

George Benjamin (*1960)

»Lessons in love and violence« Oper in zwei Teilen mit einem Text von Martin Crimp (2017)

Halbszenische Aufführung in englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

– Ende ca. 21.40 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

 **Kulturstiftung Dortmund**
Eine Initiative der Dortmunder Wirtschaft

Wir danken unserem Förderer für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm



Gewaltlektion in Tönen

George Benjamin »Lessons in love and violence«

Entstehung 2015 – 2017

Uraufführung 10. Mai 2018 am Royal Opera House Covent Garden in London unter Leitung des Komponisten

Dauer ca. 90 Minuten

Der heutige Abend gehört George Benjamin und Martin Crimp. Gemeinsam haben sie die Oper »Lessons in love and violence« erschaffen, deren Uraufführung 2018 am Londoner Royal Opera House internationales Aufsehen erregt hat. Wenn die Oper nun in einer halb szenischen Produktion über die Bühne des Konzerthaus Dortmund geht, steht der hochangesehene Komponist am Pult des Mahler Chamber Orchestra. Auch zum Gesangsensemble gehören einige Mitwirkende der Uraufführung, darunter der Bariton Gyula Orendt als Gaveston, Liebhaber des Königs, und der Tenor Samuel Boden in der Rolle des Jungen.

Man kann nicht sagen, dass die Oper sofort losginge. Nein, sie läuft schon. Wenn die ersten Töne und Worte erklingen, ist der Streit zwischen zwei Männern, Tenor und Bariton, in vollem Gange. Ohne Rücksicht auf die anderen Anwesenden fallen sie sich gegenseitig ins Wort, äffen einander nach und steigern sich in Rage und Sarkasmus. Hohe, schneidend dissonante Liegetöne von Flöten und Geigen erzeugen Thriller-Atmosphäre; Bratschen und Trompeten ahmen den Rhythmus des Gesangstexts so kurz und abgehackt nach, als würden sie die Laute ausspucken. Das Publikum wird in das Geschehen jäh hineingeworfen: ohne Erklärung, ohne Distanz und insbesondere ohne Overtüre.

Wer die beiden Kontrahenten sind und wer die zunächst schweigenden Zeugen der Auseinandersetzung, was an der Liebe obszön sein soll und wie die Machtinteressen verteilt sind, all das blättert diese erste Szene in wenigen Minuten virtuos auf: Mortimer, Militärexperte am englischen Hof, wirft dem König Verantwortunglosigkeit vor, weil dieser mit seinem Geliebten Gaveston Geld verprasst, während das Volk hungert. Gaveston mischt sich ein, unterstellt Mortimer eigene Machtgelüste und erreicht, dass der König Mortimer spontan enteignet und seines Amtes enthoben: »Ich sage, er ist nichts«, bekräftigt der Herrscher Gaveston und seiner Frau gegenüber. So einfach geht das. Nur einer unerwarteten

Wendung der königlichen Laune zur Milde ist es zu verdanken, dass Mortimer nicht auch noch massakriert wird. Bei alledem sind die beiden Kinder des Königs, ein Mädchen und ein Junge, zugegen. Auf ihre Gefühle nimmt in der Atmosphäre von Misstrauen, Hass und Gewaltbereitschaft niemand Rücksicht. Das Netz von Konflikten und Intrigen wird sich im Verlauf des Stücks unweigerlich zuziehen. Mit vielfach tödlichem Ausgang.

So eng wie Text und Musik verzahnt sind, so eng ist auch die Zusammenarbeit von Komponist und Dramatiker. »Lessons in love and violence« ist schon das dritte Gemeinschaftswerk von George Benjamin und Martin Crimp. Benjamin war 46 Jahre alt, als ihr erstes, »Into the little hill«, in Paris uraufgeführt wurde. »Ich wollte immer eine Oper schreiben«, hat er dem englischen Magazin »Opera« erzählt, »aber ich habe nie die richtige Person gefunden, mit der ich hätte zusammenarbeiten können«.

»Lessons in love and violence« ist im Auftrag sieben internationaler Opernhäuser entstanden. Die Oper wurde 2018 am Londoner Royal Opera House uraufgeführt und ist dem Schicksal entgangen, das so viele zeitgenössische Stücke ereilt, nämlich nach Uraufführung oder Premierenserie in der Schublade zu verschwinden. Sie zählt, wie das gefeierte »Written on skin« (2012), zu den Leuchtturmwerken im Schaffen des Komponisten, der 2023 mit dem renommierten »Ernst von Siemens Musikpreis« ausgezeichnet wird.

Martin Crimp war es, der die Idee zu dem Stoff hatte. Sein Libretto beruht auf dem Drama »Edward II: The troublesome reign and lamentable death of Edward the second King of England, with the tragical fall of proud Mortimer« von Christopher Marlowe, einem hochbegabten Zeitgenossen Shakespeares, zu Lebzeiten ähnlich bekannt wie dieser. Das historische Vorbild der Tragödie, der wirkliche Edward II., lebte knapp 300 Jahre vor Marlowe. Er bot sich also als Projektionsfläche für politische Anspielungen an, ohne dass der Autor die Unterstellung befürchten musste, er spiele auf aktuelle Personen des öffentlichen Lebens an. Das konnte nämlich durchaus gefährlich werden.

Hintergrund: Das Schicksal Christopher Marlowes

In der Tat geriet Marlowe im Winter 1592/93 nach den ersten Aufführungen von »Edward II.« ins Fadenkreuz des Kronrats, des mächtigen königlichen Beratergremiums. Die Anschuldigung lautete Blasphemie, Atheismus und Freidenkertum. Zum weiteren Verfahren, zu Folter und Todesstrafe kam es



nicht, weil Marlowe vorher umgebracht wurde. Zeitzeugenberichte legen nahe, dass der junge Mann im Streit von einem Freund erstochen wurde. Es soll um Geld gegangen sein, ganz genau weiß man es nicht, es wurde auch schon von Alkohol oder Liebeshändeln gemunkelt. Aber es ist natürlich ebenso denkbar, dass der lange Arm des Kronrats beteiligt war.

So außerordentlich wie sein ausschweifendes Leben war auch die szenische Fantasie Marlowes. Der Autor wusste, was er seinem Publikum schuldig war. Das elisabethanische Theater war kein Hort andächtiger Kunstanbetung, es war für alle da: für die grölenden Männer im Parkett, die die Handlung laufend und lautstark kommentierten, für das aufstrebende Bürgertum und sogar für die adligen Damen und Herren in den Rängen, die sich am Reiz des Schmutzigen, Verbotenen ergötzen. Um die unterschiedlichen Geschmäcker und Vorlieben und natürlich die Sensationsgier zu bedienen, verband Marlowe, genau wie Shakespeare und andere, derbe Witze mit Liebesgeschichten und kriminellen Machenschaften. So erklärt sich auch die überbordende Ausschmückung der Stoffe und die heterogene Gestalt der Stücke.

Martin Crimp hat die Vorlage für seinen Text rigoros eingedampft und ihr die Strenge und Klarheit einer antiken Tragödie verliehen. Herausgekommen ist eine schnurgerade, unpathetisch erzählte Handlung. Mit Bedacht hat Crimp Eigenes hinzugefügt, darunter die kleine Tochter des Königspaares. Es ist eine stumme Rolle und vermutlich die Figur, mit deren Perspektive auf das Geschehen sich das Publikum am ehesten identifizieren kann. Wie mit dem Skalpell präpariert Crimp die Persönlichkeiten heraus, mit allen Verletztheiten und Abgründen. Von der Weinerlichkeit, mit der der König insistiert, man solle ihn nicht »niemand« nennen, ist es nur ein kleiner Schritt zu seiner nächsten Grausamkeit – zumal er unter dem Einfluss des unberechenbaren Gaveston steht. Isabel wiederum, die betrogene und verhärtete Königin, entbehrt jeder Empathie. Vor den Augen zweier Frauen, deren Land der König konfisziert hatte, um es Gaveston zu geben, zweier Frauen, die alles verloren haben und von denen eine die Asche ihres Babys dabei hat – vor den Augen dieser Frauen lässt Isabel demonstrativ eine Perle in eine Tasse Essig fallen, nicht ohne ihnen zu erklären, die Perle sei so wertvoll wie ein Haus mit 14 Zimmern und Betten und Feuerholz für den Winter.

Für diese Art von Brutalität muss nicht einmal Blut fließen. Szenen wie diese lassen den Betrachter zwischen Fassungslosigkeit und Entsetzen schwanken.

Die Musik hat ihren Anteil an dem Psychogramm, das dabei entsteht: Isabels Part wechselt in der Essig-Szene unvermittelt zwischen Deklamation in Normallage, hochgelegenen Sprüngen und Glissandi, die klingen, als ob die Königin verrückt würde. Jede der Figuren hat solche arienartigen Momente, in denen ihre Empfindungen spürbar werden. Auf durchgehende Charakterisierungen oder gar Leitmotive verzichtet Benjamin dagegen. Vorherrschend ist ein lebhaftes Parlando der Figuren. Die Partitur schreibt oft die feinsten Nuancen der Lautbildung vor und macht hörbar, wie sehr diese vom seelischen Erleben im Moment beeinflusst ist. Durch Akzente und Schweller, Triller, Vorschläge oder Glissandi formt Benjamin für jede Äußerung die spezifische Erregungskurve akustisch nach.

So bewusst der Komponist die Artikulation der Worte in Musik gießt, so sorgfältig wahrt er auch die dynamische Balance, damit der Text jederzeit verständ-

lich ist. Von den Zwischenspielen abgesehen, ist das Orchester vor allem dazu da, die Sängerinnen und Sänger zu unterstützen. Nur hin und wieder wird die Musik dichter, lauter, rhythmischer, etwa als der König gewaltsam zu Tode kommt. Das Orchester ist nicht außergewöhnlich groß besetzt, aber beim Schlagzeug wird es üppig: Zimbeln, Röhrenglocken, Gongs, Pauken, Bongos, Tamburine, Kastagnetten und andere Instrumente in zahlreichen Größen und Ausführungen liefern dem Komponisten das Farbspektrum für die klanglich hochdifferenzierte Partitur.

Zur Form: Ein Drama als Herzstück

Das Herz der Oper, die aus zwei Teilen und sieben Szenen besteht, bildet ein Theaterstück, das wie bei Shakespeares »Hamlet« auf der Bühne gegeben wird. Auch in »Lessons in love and violence« ist dieses »Stück im Stück« eine Allegorie und eng mit der Haupthandlung verknüpft. Der Stoff ist dem biblischen Buch Samuel entnommen. »Und David sagt: »Wo ist mein Bruder? Wo ist mein Bruder Jonathan?« Sie ketteten seinen Körper – sagte der Bote – an die Mauer von Beth Shan«, singen zwei Soprane, deren ineinander verschlungene Melodielinien sich in ihrer lyrischen Ruhe deutlich vom Gekeife der königlichen Zuschauer abheben. Die Parallelen zwischen David und Jonathan einerseits und dem König und Gaveston andererseits sind offenkundig. Das Theaterstück weist schon auf Gavestons Schicksal voraus, das sich wenig später in einem kurzen, lauten Zwischenspiel erfüllen wird.

Und wer soll aus diesem Blutbad nun seine Lektion lernen, wie es doch der Titel suggeriert? Die beiden Kinder des Königspaars, ohnehin geprägt durch das dysfunktionale Familienleben, gehen durch eine grausame Schule. So lässt Mortimer, der an den Hof zurückgekehrt und inzwischen der Liebhaber der Königin Isabel ist, den verzweifelten Jungen gegen dessen Willen mit ansehen, wie er einen Verrückten tötet. Der Junge wiederum wird beweisen, dass er verstanden und das Mittel gewaltsamer Rache verinnerlicht hat.

Nachdem sein Vater durch ein Komplott von Isabel und Mortimer zu Tode gekommen und er selbst als junger König inthronisiert ist, kündigt er in der letzten Szene seiner Mutter ein weiteres Theaterstück an. Um Königsmord soll es gehen. Isabel ahnt, was kommen wird, und fleht um Milde. Vergebens: Der junge König lässt Mortimer umbringen. »Das Kind begreift«, singt er: Was ihm vorgelebt wurde, wird er fortführen. Die Spirale der Gewalt dreht sich weiter. 



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE





Evan Hughes King

Der amerikanische Bassbariton Evan Hughes wird weithin für seine »ansprechende Klarheit und emotionale Stärke« (»New York Times«) und seinen »glanzvollen Ton« (»Opera News«) gelobt. Er gab in dieser Saison sein Debüt an der Opéra de Lille als Somnus in der von Barrie Kosky inszenierten Oper »Semele« unter der Leitung von Emmanuelle Haïm. Danach trat er in der Titelrolle in »Le nozze di Figaro« an der Volksoper in Wien auf, bevor er als Monster in der Weltpremiere von Sciarrinos »Venere e Adone« an die Hamburgische Staatsoper zurückkehrt. Schließlich wird Hughes beim »Aldeburgh Festival« eine Auswahl von Werken Elliott Carters aufführen und aufnehmen. Zukünftige Projekte beinhalten ein Debüt am Theater an der Wien und eine Rückkehr an das Opernhaus Zürich, um dort Hauptrollen in neuen Produktionen zu übernehmen.



audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

Evan Hughes trat als Leporello in »Don Giovanni« am Curtis Opera Theatre und beim »Tanglewood Music Festival« unter der Leitung von James Levine auf. Am Curtis Institute war er außerdem als Lord Sidney in »Il viaggio a Reims«, in der Titelrolle in »Don Giovanni« und als Nick Shadow in »The rake's progress« zu erleben sowie als José Tripaldi in der Philadelphia-Premiere von Osvaldo Golijovs »Ainadamar« und in Argentos »Postcard from Morocco«, veröffentlicht bei Albany Records.

Nach dem Gewinn des Großen Preises beim Wettbewerb der Marilyn Horne Foundation gab Evan Hughes von der Kritik gefeierte Konzerte in New York für die Reihe »On Wings of Song« und für die Gala »The Song Continues«, die sein Debüt in der Carnegie Hall markierte. Sein europäisches Konzertdebüt gab er in Dänemark mit dem Pianisten Mikael Eliassen in der Reihe »Sommermusik in Skagen«. Außerdem gab er Liederabende für die William-Walton-Stiftung in La Mortella auf Ischia und mit der American Academy in Berlin. Er war in Puccinis Messa di Gloria mit der Santa Barbara Symphony und in Zusammenarbeit mit der Mark Morris Dance Group in Brahms' »Liebesliederwalzern« zu hören.

Evan Hughes besuchte das Curtis Institute of Music und war regionaler Gewinner und nationaler Halbfinalist bei den »Metropolitan Opera National Council Auditions« 2010.

Gyula Orendt Gaveston

Der ungarische Bariton Gyula Orendt wurde in Siebenbürgen geboren und studierte an der Universität von Braşov und am Franz-Liszt-Konservatorium in Budapest. Bereits als Student sang er die Titelrolle in Händels Oratorium »Saul«. Er begann seine Karriere als Mitglied der Wiener Volksoper, bevor er Mitglied des Opernstudios der Berliner Staatsoper und 2013 Mitglied der Berliner Staatsoper wurde, wo er unter anderem als Conte, Papageno, Figaro, Carolus (»Emma und Eginhard«) unter René Jacobs, Thésée (»Hippolyte et Aricie«) unter Sir Simon Rattle und Zurga (»Les pêcheurs de perles«) unter Daniel Barenboim zu hören war.

Weitere Engagements führten ihn zum »Glyndebourne Festival«, »Festival d'Aix-en-Provence«, an die Bayerische Staatsoper München und das Royal Opera House Covent Garden, wo er auch die Titelrolle in Monteverdis »Orfeo«, Valens (Hän-



dels »Theodora«), Papageno und Gaveston/Stranger (»Lessons in love and violence« bei der Uraufführung 2018) sang.

Zu seinen Konzertauftritten zählen Ein Deutsches Requiem mit dem Barcelona Symphony Orchestra, »Des Knaben Wunderhorn« mit Concerto Budapest, George Benjamins »Sometime voices« mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra sowie dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Kent Nagano, Händels »Apollo« mit dem Finnish Baroque Orchestra sowie Liederabende an der Ungarischen Staatsoper und der Berliner Staatsoper. Zu seiner Diskografie gehören »Rappresentazione di anima, et di corpo« unter René Jacobs für Harmonia Mundi sowie »Lessons in love and violence« für Nimbus auf CD und Opus Arte auf DVD. Orendt ist dreifacher Preisträger des »Tenor Viñas Contest«.

Georgia Jarman Isabel

Stimmliche Gewandtheit in Verbindung mit einem ausgeprägten theatralischen Instinkt und exzellenter Musikalität sind der Schlüssel zu Georgia Jarmans zahlreichen Erfolgen in Rollen, die das lyrische und Belcanto-Repertoire umfassen, sowie zu ihrem wachsenden Ruf in Werken des 20. Jahrhunderts und neuen Auftragswerken. Von besonderer Bedeutung sind die bahnbrechenden Kompositionen von George Benjamin, die Jarman bei der »Biennale Musica« in Venedig, an der Staatsoper Hamburg, dem Gran Teatre del Liceu, der Opéra National de Lyon und beim »Beijing Music Festival« mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Lawrence Renes uraufgeführt hat. Ihren Durchbruch und ihr Debüt am Royal Opera House Covent Garden feierte sie als Roxana in Kasper HOLTENS spektakulärer Inszenierung von »Król Roger«, die im Kino zu sehen war und anschließend auf DVD veröffentlicht wurde.

Zu ihren weiteren Debüts gehören Musetta (»La bohème«) am Opernhaus Zürich, Helena (»A midsummer night's dream«) an der Opera Philadelphia, Lucia (»Lucia di Lammermoor«) an der Opéra National de Bordeaux, Gilda (»Rigoletto«) beim »Santa Fe Festival«, alle vier Heldinnen in Richard Jones' Inszenierung von »Les contes d'Hoffmann« an der English National Opera, Maria Stuarda an der Washington Concert Opera und Manon an der Malmö Opera. Mit dem häufig vernachlässigten Belcanto-Repertoire hatte sie zahlreiche von der Kritik gefeierte Auftritte beim »Caramoor Summer Music Festival« mit dem Orchestra of St. Luke's, darunter zuletzt die Zenobia in Rossinis

selten gespielter Oper »Aureliano in Palmira«, Norina (»Don Pasquale«) und Amina (»La sonnambula«).

Jarman gab 2019 ihr fulminantes »BBC Proms«-Debüt mit Szymanowskis »Des Hafis Liebeslieder« an der Seite des BBC Scottish Orchestra unter Ilan Volkov. Auf den US-amerikanischen Konzertbühnen war sie in der vergangenen Saison mit dem Oregon Symphony Orchestra unter David Danzmayr in Bergs »Sieben frühe Lieder« zu hören, sang mit dem Cincinnati Symphony Orchestra unter der Leitung von Louis Langrée die c-moll-Messe von Mozart, präsentierte mit dem Atlanta Symphony Orchestra unter Dmitry Sinkovsky ein Programm mit Händel-Duetten und Mozart und trat erstmals als Solveig in Bill Barclays halb-szenischem »Peer Gynt« mit dem Milwaukee Symphony Orchestra unter der Leitung von Ken-David Masur auf. In dieser Saison wird sie Händels »Messias« mit dem Charlotte Symphony Orchestra unter Christopher Warren-Green auf-führen.

Paul Curievici Mortimer

Paul Curievici hat sein Studium an der Guildhall School of Music and Drama absolviert.

Seine aktuellen Projekte umfassen »Akhnaten« an der English National Opera, »Salome« am Royal Opera House Covent Garden, »Katja Kabanova« und »The handmaid's tale« an der Royal Danish Opera, Haubenstein-Ramatis »Ameri-ka« an der Oper Zürich sowie »Le grand macabre« und »The snow queen« am Concertgebouw in Amsterdam. Zuvor führten in Engagements an die Norwegi-an Opera, zum »Glyndebourne Festival«, an die Komische Oper Berlin, Opéra de Montpellier und zum Royal Ballet.

Erfolge feierte Paul Curievici in Barrys »The importance of being earnest«, »The virtues of things« und »Salome« am Royal Opera House Covent Garden, »Ara-bella«, »Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny« und »Die Gezeichneten« an der Oper Zürich, »Die Entführung aus dem Serail« beim »Grange Festival«, »Le nozze di Figaro« an der Scottish Opera sowie Olga Neuwirths »American Lulu« bei den »Bregenzer Festspielen« und beim »Edinburgh Festival«. Er sang im Bar-bican und Lincoln Center mit dem New York Philharmonic, im Gran Teatre del Liceu in Barcelona, Théâtre du Châtelet und an der Scottish Opera.

Samuel Boden Young King, Boy

Der britische Tenor Samuel Boden genießt eine internationale Opern- und Kon-zertkarriere mit besonderen Erfolgen in den Bereichen der Alten und der Neuen Musik. Er ist ein hochgeschätzter Interpret von Monteverdi, Bach, Händel und dem französischen Barock.

Zu den jüngsten Höhepunkten zählen die Rollen in George Benjamins »Lessons in love and violence« am Royal Opera House Covent Garden, gefolgt von Auf-tritten an der Niederländischen Nationaloper, der Hamburger Staatsoper und der Opéra de Lyon. Er sang den Idamante in Campras »Idoménée« an der Opé-ra de Lille und an der Staatsoper Berlin. Darüber hinaus war er an der National-oper Bergen, bei den »Händel-Festspielen« in Karlsruhe, beim »Festival d'Aix-en-Provence«, beim »Aldeburgh Festival« und auf Tournee mit der Niederlande Reisopera zu hören.

Samuel Boden tritt regelmäßig mit historischen Ensembles wie dem Collegium Vocale Gent, Le Concert d'Astrée, Les Arts Florissants, Les Musiciens du Louvre, dem Freiburger Barockorchester und der Wiener Akademie auf. Außerdem hat er mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem BBC Sym-phony Orchestra und dem hr-Sinfonieorchester sowie mit der Salzburger Came-rata und dem Rotterdam Philharmonic Orchestra zusammengearbeitet.

Hannah Sawle Witness I

Hannah Sawle studierte an der Chethams School of Music, an der Guildhall School of Music and Drama und im Rahmen des Opernkurses der English Na-tional Opera. Derzeit arbeitet sie mit Janice Chapman. Bereits während ihres Studiums gewann sie Preise für ihr englisches und zeitgenössisches Liedgut und war Gastsolistin bei BBC World Service, Radio 3 und Radio 4. Zu ihren Solo-aufnahmen gehören die vier Motetten der Passionszeit von Giles Swayne mit dem National Youth Choir und »La pentola magica« von Respighi mit dem BBC Philharmonic Orchestra.

Zu ihrem Repertoire gehören unter anderem die Königin der Nacht und Papage-na (»Die Zauberflöte«), Frasquita und Micaëla (»Carmen«), Zerlina (»Don Gio-vanni«) und Fiordiligi (»Così fan tutte«). In Konzerten sang sie Strauss' »Brentano-



Lieder« und Mahlers Sinfonie Nr. 4 mit dem Bristol Metropolitan Orchestra in St. George's Bristol. Zu den jüngsten Engagements gehören die Titelrolle in »Lakmé« an der Swansea City Opera, die Königin der Nacht an der Charles Court Opera und English National Opera und Ismene in »Mitridate, re di Ponto« am Royal Opera House Covent Garden.

Krisztina Szabó Witness II

Die ungarisch-kanadische Mezzosopranistin Krisztina Szabó ist sowohl in Nordamerika als auch in Europa eine gefragte Künstlerin von höchster musikalischer Qualität und Bühnenkunst. Sie ist bekannt für ihre Interpretation von Barockmusik sowie für die Förderung und Aufführung zeitgenössischer kanadischer Werke.

Krisztina Szabó hat mit der San Francisco Opera, der Opera Philadelphia, dem Stadttheater Klagenfurt und der Wexford Festival Opera zusammengearbeitet. Sie gab ihr Debüt an der Royal Opera und der Niederländischen Oper in George Benjamins »Lessons in love and violence«, deren Aufnahme eine »Grammy«-Nominierung erhielt. Szabó arbeitet regelmäßig mit der Canadian Opera Company, Vancouver Opera, Tapestry Opera, Early Music Vancouver und dem Tafelmusik Baroque Orchestra.

Krisztina Szabó wurde zweimal bei den »Dora Awards« nominiert und war in »Kopernikus« von Claude Vivier mit dem Against the Grain Theatre (Toronto) zu sehen, das einen »Dora Award« für das beste Ensemble gewann. Zu ihrer Diskografie gehören »New Jewish Music« (Analekta), »Ana Sokolovic – Sirens« (Naxos) und »Talisker Players – Where Words and Music Meet« (Centrediscs). Digitale Projekte waren Bartóks »Herzog Blaubarts Burg« (Judith) mit der Canadian Opera Company, »The Voice of Vivaldi«, »Arias and Antics« und Wagners »Wesendonck-Lieder« mit der Vancouver Opera.

Tristan Hambleton Witness III

Der gebürtige Londoner Tristan Hambleton studierte am St John's College der Universität Cambridge, an der Universität Heidelberg und an der Royal Academy of Music in London. Er ist mit führenden Orchestern aufgetreten in Konzert-

sälen wie der Wigmore Hall, Birmingham Symphony Hall und dem Concertgebouw Amsterdam. Dabei arbeitete er mit der Glyndebourne Opera, Welsh National Opera, Opéra de Lille und Opéra National de Bordeaux zusammen.

Zu seinen jüngsten und zukünftigen Engagements gehören »Messiah« mit Marc Minkowski, Envy und High Priest in »The Indian Queen« an der Opéra de Lille, dem Théâtre de Caen, der Vlaamse Opera Antwerp und dem Grand Théâtre de Luxembourg mit Emmanuel Haïm und Le Concert d'Astree, »La traviata« an der Opéra de Bordeaux und Pilatus in der Johannes-Passion mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester in der Elbphilharmonie Hamburg. Zu seinen Konzertengagements gehören Mozarts Requiem mit dem Hallé Orchestra, Haydns »Theresienmesse« und Elgars »The apostles« mit dem Royal Philharmonic Orchestra, Bach-Kantaten mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, »Messiah« mit der Hanover Band, Händels »Solomon« mit den London Mozart Players und Purcells Oden und »Welcome songs« mit Le Banquet Céleste. Als Rezitalist hat Hambleton Schuberts Dichterinnen-Vertonungen und »Schwanengesang« aufgeführt, tourte mit Schuberts »Winterreise« durch Schweden und sang Purcells »Orpheus Britannicus« an der Opéra de Lille.

Mahler Chamber Orchestra

Das Mahler Chamber Orchestra (MCO) feiert mit der Saison 2022/23 sein 25-jähriges Jubiläum. Seit seinen Anfängen 1997 ist das MCO ganz der Vision eines Klanges verpflichtet, der sich aus einer Kultur des Zuhörens in einer agilen und demokratischen, selbstverwalteten Struktur ergibt. Bis heute wird es von seinen Musikerinnen und Musikern mit Unterstützung eines Management-Teams geleitet.

Claudio Abbado, der Gründungsmentor des Orchesters, inspirierte das Ensemble zu der Kultur des einander Zuhörens, musikalisch wie strukturell. Diese Arbeitsweise bestimmt auch die auf mehrere Jahre angelegte Zusammenarbeit mit jedem Artistic Partner des MCO, die jeweils einen spezifischen künstlerischen Fokus hat. Jeder Artistic Partner, die Pianistin Mitsuko Uchida und Pianist Leif Ove Andsnes, der Geiger Pekka Kuusisto, der Conductor Laureate Daniel Harding, Artistic Advisor Daniele Gatti und Artistic Partner for Immersive Experiences Henrik Oppermann / Schallgeber, gibt den gemeinsamen Projekten eine spezifische künstlerische Handschrift. Diese Partnerschaften haben auch an-

dere enge Kooperationen angestoßen, wie mit George Benjamin, Gustavo Dudamel, Patricia Kopatchinskaja und Yuja Wang.

Der Kern des Orchesters besteht aus Mitgliedern aus 27 Ländern, die zu Proben und Konzerten auf der ganzen Welt zusammenkommen. Residenzen in der Carnegie Hall New York, im Southbank Center London, in der Berliner Philharmonie, beim »Lucerne Festival«, dem »Heidelberger Frühling«, der »Mozartwoche Salzburg«, dem »Festival de Saint-Denis« und dem »Beijing Music Festival« bilden das Rückgrat des globalen Netzwerks.

Der Austausch von Wissen und Erfahrungen ist dem MCO über das Konzerterlebnis hinaus ein besonderes Anliegen. Weltweit vermittelt es Musik und fördert gemeinsames Lernen und Kreativität jenseits des tradierten Konzertformats. Seit 2012 öffnet »Feel the Music« die Welt der Musik für gehörlose und hörgeschädigte Kinder durch interaktive Workshops in Schulen und Konzertsälen. Ebenso stark engagieren sich die MCO-Musikerinnen und Musiker im Rahmen der MCO Academy dafür, ihre Leidenschaft und Expertise an die nächste Generation weiterzugeben. Die pandemiebedingte Konzertpause nutzte das MCO, um sich mit Hilfe öffentlicher Förderung entscheidenden Themen wie Nachhaltigkeit und Digitalität zu widmen. Gemeinsam mit seinem Artistic Partner for Immersive Experiences, Henrik Oppermann / Schallgeber, erforscht es modernste digitale Technologien für ein neues Erlebnis klassischer Musik. In der Virtual-Reality-Reihe »Future Presence« kann man die Werke aus der Perspektive des Orchesters erleben und so in ganz neuer Intensität in die Musik eintauchen.

Die Jubiläumssaison des Mahler Chamber Orchestra wird von der MCO Foundation großzügig unterstützt. Die MCO Academy wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

Das Mahler Chamber Orchestra im Konzerthaus Dortmund

Das erste Mal war das MCO im März 2003 im Konzerthaus zu Gast und ist seitdem nicht mehr aus Dortmund wegzudenken. Das Orchester begeisterte sowohl im Rahmen der MCO Residenz NRW als auch bei der Zeitinsel George Benjamin 2016 und trat mit unterschiedlichsten künstlerischen Partnerinnen und Partnern auf. Zuletzt war es im Januar 2023 mit Mitsuko Uchida in Dortmund zu erleben.





Sir George Benjamin

George Benjamin, geboren 1960, begann im Alter von sieben Jahren zu komponieren. Ab 1976 studierte er in Paris am Konservatorium bei Olivier Messiaen, später bei Alexander Goehr am King's College Cambridge. Sein »Ringed by the flat horizon« wurde bei den »BBC Proms« vom BBC Symphony Orchestra unter Mark Elder aufgeführt, als Benjamin erst 20 war. Zwei Jahre später spielte die London Sinfonietta unter Sir Simon Rattle die Uraufführung von »At First Light«. »Antara« war ein Auftragswerk zum 10. Jahrestag des Pompidou Centre 1987, »Three Inventions« komponierte er für die 75. »Salzburger Festspiele« 1995.

Das London Symphony Orchestra hob 2002 unter der Leitung von Pierre Boulez »Palimpsests« aus der Taufe und eröffnete damit »By George«, ein Porträt am Barbican Centre, das sich über eine Saison erstreckte und auch die Uraufführung von »Shadowlines« durch Pierre-Laurent Aimard umfasste. In den letzten Spielzeiten haben die Berliner Philharmoniker, die Elbphilharmonie, das Konzerthaus Stockholm und das »Festival Présences« Retrospektiven seines Werks gegeben. Benjamin wird die Weltpremiere von »Picture a day like this« beim »Festival d'Aix-en-Provence« im Juli 2023 dirigieren. Wie bei seinen drei vorherigen Opernkompositionen stammt der Text von Martin Crimp.

Als Dirigent verfügt Benjamin über ein breit gefächertes Repertoire von Mozart und Schumann bis hin zu Knussen und Abrahamsen und war für zahlreiche Uraufführungen verantwortlich, darunter wichtige Werke von Rihm, Chin, Murail, Grisey und Ligeti. Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet ihn seit vielen Jahren mit der London Sinfonietta, dem Ensemble Modern, dem

Royal Concertgebouw Orchestra und dem Mahler Chamber Orchestra, das sein Concerto for Orchestra bei den »BBC Proms« 2021 unter seiner Leitung uraufführte.

Seit 2001 ist Benjamin Henry-Purcell-Professor für Komposition am King's College London. Seine Werke sind bei Faber Music erschienen und wurden von Nimbus Records aufgenommen. Er erhielt zahlreiche Ehrenstipendien und internationale Auszeichnungen, wurde 2015 zum Commandeur de l'Ordre des Arts et des Lettres ernannt und bei den Birthday Honours 2017 zum Ritter geschlagen. Im Jahr 2019 wurde er mit dem »Goldenen Löwen« der »Biennale Venedig« für sein Lebenswerk ausgezeichnet; im Juni 2022 erhielt er den »Grand Prix Artistique« der Stiftung Simone et Cino Del Duca im Institut de France. Kürzlich wurde Benjamin zum 50. Preisträger des »Ernst von Siemens Musikpreises« ernannt.

Sir George Benjamin im Konzerthaus Dortmund

2016 war George Benjamin im Konzerthaus ein Zeitinsel-Festival gewidmet, bei dem er unter anderem seine Opern »Into the little hill« und »Written on skin« leitete und Kammermusikwerke Benjamins erklangen.

Dan Ayling

Dan Ayling ist freiberuflicher Opernregisseur und Theaterregisseur. Er arbeitet regelmäßig mit Katie Mitchell zusammen und unterhält eine langjährige Beziehung zum Almeida Theatre als Company Stage Manager. Dan Ayling ist ein Regisseur, der sich auf moderne Theaterstücke und zeitgenössische Opern spezialisiert hat, mit einem besonderen Interesse an Text, Raum und Gesten. Ayling arbeitet medienübergreifend in den Genres Schauspiel, Tanz und Musik und erzählt mitreißende und unmittelbare Geschichten. In seiner Arbeit kombiniert er oft unterschiedliche Kunstformen, um kraftvolle, bewegende Ausdrucksformen dessen zu schaffen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Er ist besonders daran interessiert, mit anderen Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuarbeiten, um spannende und schöne Werke zu schaffen.

Seine Ausbildung absolvierte Dan Ayling am Birkbeck College der University of London und an der Guildhall School of Music & Drama.





WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Existenziell

Mit Mahlers 3. Sinfonie gab Lahav Shani 2019 sein umjubeltes Konzerthaus-Debüt. Zum Abschluss seiner ersten Saison als Exklusivkünstler darf man sich nun auf Mahlers »Auferstehungssinfonie« in Spitzenbesetzung mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, Chen Reiss und Anna Larsson freuen.

Sa 13.05.2023 19.00 Uhr

Grandseigneur

Auch mit über 90 Jahren steht Herbert Blomstedt immer noch voller Elan, analytischer Präzision und großer Partiturgenauigkeit am Pult – obwohl er die Noten beim Konzert geschlossen lässt. Mit dem Chamber Orchestra of Europe bringt er Berwalds sprudelnde Vierte und Mendelssohns »Schottische« nach Dortmund.

Do 25.05.2023 20.00 Uhr

Saisonabschluss

Mit der Heiterkeit und Lebensfreude in Beethovens Sinfonie Nr. 8 klingt die Spielzeit 2022/23 aus. Zum Kammerorchester Basel stößt für Beethovens »Tripelkonzert« ein Trio hinzu, das mehr ist als die Summe aus drei virtuosen Einzelkämpfern: Isabelle Faust, Sol Gabetta und Kristian Bezuidenhout sind Kammermusikerinnen und -musiker aus Leidenschaft.

Sa 24.06.2023 20.00 Uhr

Texte Verena Fischer-Zernin

Verlagsrechte Faber Music, London,
vertreten durch Alkor-Edition, Kassel

Instrumentenverleih Wir danken für die Bereitstellung
der Celesta durch die Firma Schiedmayer.

Fotonachweise

S. 04 © Åsa Westerlund

S. 06 © Claire McAdams

S. 10 © Nick Ritter

S. 14 © Matthu Placek

S. 18 © Neumann Artists

S. 22 © Marco Borggreve

S. 26 © Mahler Chamber Orchestra

S. 30 © Matthew Lloyd

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und
Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war
nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig
zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

KONZERTHAUS
DORTMUND

